

ANTONIUSKIRCHE

Habent sua Fata libelli, sagt ein altes Sprichwort, Bücher haben ihre Schicksale. Auch Chroniken haben ihre Geschicke, oft wandlungsreicher, stürmischer, grausamer als gedruckte Werke. Da lag im Jahre 1929 noch im Kapuzinerkloster Schwanberg eine dickbauchige, solid gebundene Handschrift, betitelt *Acta conventus Graecensis ad S. Antonium Paduanum*, sie enthielt wichtige Aufschreibungen über die Geschichte des Kapuzinerklosters zum Hl. Antonius „auf der Stiegen“, seit 1912 bekanntlich Volkskundemuseum, in der Paulustorgasse. Ein wackerer Sohn des Hl. Franziskus im volkstümlichen Vollbart, P. Athanasius Eisler, damals in Knittelfeld tätig, hatte sie genau besehen und studiert, ihren Umfang und ihr Aussehen anschaulich geschildert: „Foliant mit braunem, gepreßten Ledereinband, 35,5 cm hoch und 24 cm breit. Im Ganzen hat er 492 Seiten, wovon 5 auf das alphabetische Inhaltsverzeichnis entfallen. Von diesen sind die Seiten 26, 27, 28 unbeschrieben, ebenso die Seite 488. Die Chronik beginnt mit der Gründung des Klosters im Jahre 1600 und endet mit dem Jahre 1731. Sie ist in 9 Kapitel eingeteilt, von denen jedes über 10 Jahre berichtet, mit Ausnahme des ersten, das die Geschichte von 25 Jahren enthält. Der Verfasser war P. Johannes Maria von Drauburg in Kärnten, ein hervorragender Prediger, der außer dieser Chronik noch die *Acta originis Provinciae Styriae*, die Akten des Ursprungs der steirischen (Kapuziner) Provinz, schrieb. Er war ein gewandter Lateiner, der sich in langen Perioden gefiel. Sein Leben beschloß er im Kloster St. Johann am Graben in Graz am 1. April 1740, nachdem er 46 Jahre im Orden zugebracht hatte.“ Die Chronik hatte schon damals eine wahre Odyssee hinter sich: Sie kam „nach Aufhebung des Klosters nach Schwanberg, wie eine Be-



Abb. 15. Der Grazer Schloßberg um 1610. Ausschnitt aus dem Hochaltarbild